

Ganztagschule ist nicht gleich Ganztagschule

Mitteilung: Deutsches Institut für Internationale Pädagogische Forschung (DIPF)

Eine aktuelle und repräsentative Schulleitungsbefragung zeigt: Deutsche Ganztagschulen bieten reichhaltige Bildungsmöglichkeiten, die aber kaum einheitlich definiert und umgesetzt werden.

Der Ausbau der Ganztagschulen ist in den vergangenen zehn Jahren weit vorangeschritten: Mittlerweile wird in der amtlichen Statistik mehr als jede zweite Schule in Deutschland als Ganztagschule geführt und an diesen Schulen nimmt im Durchschnitt die Hälfte der Schülerinnen und Schüler am Ganztagsbetrieb teil. Die Schulen bieten ihnen reichhaltige Bildungsmöglichkeiten und sind über Kooperationspartner in regionale Bildungslandschaften eingebunden. Die finanzielle Ausstattung hat sich seit 2012 leicht verbessert und die Schulen verzichten jetzt etwas häufiger auf einen Elternbeitrag zum Ganztagsbetrieb. Ganztagschulen tragen auch zur inklusiven Bildung bei: Neun von zehn Ganztagschulen – außer Gymnasien – haben Schülerinnen und Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf aufgenommen.

Dies sind einige Ergebnisse einer aktuellen und bundesweit repräsentativen Befragung von Schulleitungen von Ganztagschulen, die im Rahmen der langfristig angelegten Studie zur Entwicklung von Ganztagschulen (StEG) durchgeführt wurde. Zugleich zeigt die Befragung aber auch: DIE Ganztagschule im Sinne einer einheitlichen und verbindlichen Beschreibung gibt es nicht. „In den vergangenen Jahren wurden von den Bundesländern zahlreiche unterschiedliche Definitionen von Ganztagschule entwickelt – zum Beispiel in Bezug auf die Einbindung fachlicher Angebote, die Öffnungszeiten oder die Verbindlichkeit der Teilnahme. Das führt zu einer kaum überschaubaren Vielfalt“, so die Forscherinnen und Forscher des verantwortlichen StEG-Konsortiums.

Verschiedene Ergebnisse der Befragung belegen diese Einschätzung: Zum Beispiel sind zehn Prozent der Ganztagschulen an weniger als drei Tagen geöffnet. Und nur an jeder zweiten Schule sind die außerunterrichtlichen Ganztagsangebote konzeptionell mit dem Unterricht verbunden. Hinzu kommt, dass die Umsetzung des Ganztagsbetriebs stark abhängig ist von der Schulgruppe (Schulen der Primarstufe, Schulen der nicht-gymnasialen Sekundarstufe I und Gymnasien) und deren jeweiligen strukturellen Anforderungen. So sind Primarschulen vornehmlich als offene Ganztagschulen organisiert, haben aber zugleich mit 8,5 Stunden die umfangreichsten täglichen Öffnungszeiten. Schulen der nicht-gymnasialen Sekundarstufe I sind durch verbindlichere Organisationsmodelle gekennzeichnet, strukturieren den

Ganztage aber im Vergleich zu den Gymnasien mehr durch sozial-erzieherische und alltagspraktische Angebote als durch fachbezogene Lernmöglichkeiten.

Handlungsbedarf

Angesichts der Unterschiede kommt das StEG-Konsortium zu folgendem Hinweis: „Es wäre tendenziell denkbar, dass Ganztageschulen irgendwann auf ihre zusätzlichen Betreuungszeiten und die Lösung schulformspezifischer Probleme reduziert werden, so dass pädagogisch motivierte Ziele aus dem Blick geraten.“ Eltern stünden dann mehr denn je vor der Aufgabe, genau prüfen zu müssen, ob die Schule ihre Anforderungen wirklich erfüllt. Hier sehen die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler bildungspolitischen Handlungsbedarf. Zwar werten sie den Stand des Ausbaus durchaus als Erfolg der Aktivitäten von Bund und Ländern in den vergangenen Jahren. Doch zugleich zeigen die Ergebnisse der Befragung, dass die 2003 von der Kultusministerkonferenz aufgestellten Kriterien für Ganztageschulen an strukturbildender Kraft verlieren. Nach diesen Kriterien sollten Ganztageschulen unter anderem an mindestens drei Tagen in der Woche Angebote im Umfang von mindestens sieben Zeitstunden vorhalten und sie konzeptionell mit dem Unterricht verbinden. Hierzu halten die Forschenden fest: „Eine angepasste Formulierung der einstigen Kriterien und Ziele von Ganztageschule, ob schulgruppenspezifisch oder übergreifend, und eine deutlichere Unterscheidung von Halbtageschulen mit erweiterter Betreuungsfunktion sollte überdacht werden.“

Klar ist für die StEG-Verantwortlichen aber auch, dass die Entwicklungsbedarfe nicht nur auf politischer Seite anzugehen sind. Die Daten deuten ebenso darauf hin, dass einige Schulen ihre Möglichkeiten als Ganztageschulen nicht ausschöpfen. Das beinhaltet die Rhythmisierung des Schulalltags, das Setzen thematischer Schwerpunkte, kompetenzorientierte Lernangebote oder die Anreicherung der Lernkultur. In diesem Zusammenhang erinnert das StEG-Konsortium an ein zentrales Ergebnis der bisherigen Forschung im Rahmen der Studie, wonach die Förderziele der Ganztageschule nicht einfach durch die Teilnahme der Schülerinnen und Schüler am Ganztagsbetrieb erreicht werden können, sondern dies auch eine ausreichende pädagogische Qualität der Ganztagsangebote voraussetzt. Das wird im Kern durch aktuelle Forschungsbefunde bestätigt, die im April 2016 veröffentlicht werden. Die Definition von Qualitätsstandards und zusätzliche Anstrengungen zur Steigerung der pädagogischen Qualität von Ganztageschulen bleiben demnach auf der Tagesordnung.

Die Befragung

Der jetzt veröffentlichte Bericht zu der Befragung basiert auf einer von März bis Mai 2015 durchgeführten, auf Bundes- und Länderebene repräsentativen Online-Befragung von insgesamt 1.500 Schulleitungen von Ganztageschulen. Er bietet zunächst eine aktuelle Bestandsaufnahme des Ausbaus, liefert aber zugleich Trendanalysen im Vergleich mit einer ersten Befragung dieser Art, die 2012 erfolgt ist. Bei beiden Erhebungen standen vier The-

menkomplexe im Fokus: 1. Organisation und Strukturen, 2. schulische Ressourcen, 3. pädagogische Konzepte und Schulentwicklung sowie 4. Angebote und Teilnahme. Neu bei der aktuellen Befragung: Ein Fragenblock hat sich – um aktuelle bildungspolitische Themen aufzugreifen – mit dem Thema „Inklusion“ aus Perspektive von Ganztagschulen befasst.

Der Bericht wurde unter Leitung des StEG-Konsortiums von einer Autorengruppe erstellt, die den folgenden wissenschaftlichen Einrichtungen angehört: Deutsches Institut für Internationale Pädagogische Forschung (DIPF), Deutsches Jugendinstitut (DJI), Institut für Schulentwicklungsforschung (IFS) der Technischen Universität Dortmund, Justus-Liebig-Universität Gießen (JLU). Gefördert wird die Studie zur Entwicklung von Ganztagschulen vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF).

Der gesamte Bericht zu der Schulleitungsbefragung und weitere Informationen zur Gesamtstudie stehen online zur Verfügung: www.projekt-steg.de

PM v. 24.2.2016

Deutsches Institut für Internationale Pädagogische Forschung (DIPF)

www.dipf.de